Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische

Monatsschrift

Band: 8 (1930)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Fünfliter — Fünfliber.



"Nume hu, ine mit! Bati git Bati!"

John hat eine Idee.

Don f. Turni.

John hat — um mich einigermaßen gewählt auszudrücken — einen Spleen. Weiß der himmel, welcher böse Geist ihm den Gedanken eingab, in seinen Adern fließe Dichterblut! Eines schönen Tages bestieg John den Pegasus und begann Gedichte en gros zu fabrizieren. Ein Redaktor, dem er täglich einige Pfund Cyrik zuschickte, bekam mit der Zeit Tobsuchtssanfälle und mußte schließlich in die Zwangsjacke gesteckt werden. Einem andern Redaktor ging es nicht viel besser. Schon nach dem zweiten Pfund zeigten sich Symptome von Trübsinn und heute leidet er an Verfolgungswahn.

Nach all diesem Mißgeschick kam John zu mir. Er schien sichtlich deprimiert.

"Du, ich habe mich entschlossen, nicht mehr zu dichten. Meine Kunst wird weder verstanden, noch gewürdigt. Und doch haben wir Intellektuellen das Volk auf eine höhere Stuse gehoben. Ohne uns würden sie heute noch in puris naturalibus auf den Bäumen herumklettern." Er machte eine wegwersende Handbewegung und fuhr, lebhafter werdend, fort: "Heute Nacht ist mir eine geradezu geniale Idee eingefallen! Könntest du mir 500 Franken pumpen?"

"Was!? Ich soll dir 500 Franken pumpen? Und sowas nennst du eine geniale Idee?"

"Ach nein! Versteh doch: ich brauche den Betrag zur Ausführung meiner Idee!"

"Und wenn du das Perpetuum mobile erfunden hättest, von mir kriegst du nichts mehr. Erlabe dich an meinem Kaffee, nimm Brot und Butter soviel du magst; aber lasse mich in Ruhe mit deinen ewigen Pumpversuchen..."

"So höre doch..."

"Michts! Keinen roten Sou riskiere ich mehr."

"Aber meine Idee..."

"Ich pfeife auf deine Idee. Ich habe genug von deiner fallierten Bodenwichses und Putmittel U.s."

"Diesmal ist es keine Aktiengesellschaft. Ich möchte auf den Karneval eine Fastnachtszeitung herausgeben. Denke dir: in unserer großen Stadt erscheinen alljährlich bloß zwei Fastnachtsblätter und die sind noch jämmerlich redigiert. Eine neue, gerissene Fastnachtszeitung würde zur Sensation. Die Ceute würden sich darum reißen..."

"Gut gemeckert, Tiege", lachte ich, als ich mich von meiner Ueberraschung erholt hatte. "Aber eine Kastnachtszeitung ist immer eine heikle Sache und an einen reißenden Absatz glaube ich schon aar nicht!"

"Kinderleicht! Ich habe einen Reklameplan, der uns tots sicher einige braune Lappen einbringt. Unsere Zeitung, die wir die "Aarrenhölle" taufen, wird zum Tagesgespräch. Meine Idee ist so einfach wie das Ei des Columbus. Wir lassen Briefe vervielfältigen, die wir in die Brieklasten der Stadt einwerfen lassen. Zehntausend Stück werden genügen. Der Inhalt dieser Brieke lautet:

Uchtung!!

Ihr freund hat Sie auf perfide Urt in die fastnachtsseitung getan und zwar in die "Narrenhölle".

Ein guter freund.

Jeder Mensch hat einen "Freund", dem eine solche Niederstracht zugutrauen wäre. Ich verschlucke sofort ein Pfund

Strichnin, wenn nicht mindestens 90 % der Briefempfänger den Zeilen Glauben schenkt. Man wird fluchen, toben und wüten. Aber man wird unsere fastnachtszeitung kaufen! Verstehst du: unsere fastnachtszeitung wird man kaufen..."

John hüpfte wie eine in Ekstase geratene Bajadere im Timmer herum, so daß sein umfangreicher Hut (ehemals mein Eigentum) beständig Gefahr lief, die Balance zu verlieren. Dabei glühte er vor Begeisterung. —

Indessen zog ich im Geiste die Quadratwurzel und mußte mir eingestehen, daß seine Idee gar nicht so übel war. Da mir zudem Iohn versicherte, er übernehme die volle Verant-wortung, willigte ich letzten Endes ein, mich an seinem Geschäft sinanziell zu beteiligen. Die Sache konnte nicht schief gehen. Ich übergab ihm also die 500 Franken, die er für Druck, Teicknungen und Clischees benötigte, worauf er mir vor Freude um den Hals siel...

Nachdem er sich noch zärtlich eines meiner frischgebügelten Hemden angenommen hatte, verabschiedete er sich mit einer rührenden Lobeshymne, worin ich die Ehre hatte als Hauptsdarsteller zu figurieren...

Fünf Tage vor dem großen Karneval war die "Narrenshölle" fixfertig gedruckt. Die Sünden und Seitensprünge bestannter Philister waren ans Tageslicht gezerrt worden. Einiges war beißende Satire, das übrige sinnloser Quatsch. Auf der letzten Seite glänzte die naturgetreue Photographie John's mit seiner Unterschrift als Chefredaktor. Ohne Zweisel hatte ihm hier seine Eitelkeit einen üblen Streich gespielt.

Die "Narrenhölle" erschien. Sämtliche Briefe waren versteilt worden und prompt setzte der Aufruhr ein. Aber ebenso prompt trat auch etwas anderes ein, was weder John noch ich vorausgesehen hatten.

Das waren die Rachegelüste der von der fastnachtszeitung gegeißelten Opfer... Diese spalteten sich in zwei Cager. Die einen strengten Chrbeleidungsprozesse an. Die andern lauerten auf eine günstige Gelegenheit, um Johns Kinnladen einer Belastungsprobe zu unterziehen. Zur letzteren Katesgorie gehörte auch ein Schlächtermeister, der punkto Umfang einem Hünen aus der Nibelungensage glich. Mit dem war nicht gut Twetschen essen.

John, der von all dem nichts ahnte, bummelte eines Albends frohgelaunt durch die belebten Straßen der Stadt, als ihn besagter Schlächtermeister erspähte und infolge der versöffentlichten Photographie auch sofort erkannte. Der Schlächtermeister war im Privatleben Präsident des Vereines zur Försderung guter Sitten. Infolgedessen besaß er genügend diplomatische Kähigkeiten, um seine Wut hinter der Maske devoter Kreundlichkeit zu verbergen. Er lüftete höslich den Hut:

"Gestatten Sie, habe ich die hohe Ehre den Herrn Chefredaktor der "Narrenhölle" vor mir zu haben?"

Ueber soviel Chrfurcht geschmeichelt, geruhte Herr Chefredaktor huldvollst zu lächeln:

"Sie haben richtig geraten, mein Herr! Mit wem habe ich die Ehre?"

Die Miene des Schlächtermeisters zerfloß in Butter:

"O, meine Wenigkeit tut absolut nichts zur Sache. Ich bin ein großer Verehrer Ihrer edlen Kunst. Es freut mich, Sie persönlich kennen zu lernen". Er drückte John kräftig die Hand. "Darf ich mir erlauben, Sie zu einem Glas Wein einzuladen, Herr Chefredaktor!?"



Bahnhof-Buffet Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatien / Säll für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41 S. Scheldegger-Hauser

"Mit Vergnügen!" nickte John, der gegen einen Gratis= trunk niemals Einspruch erhob. Und plaudernd schlenderten sie ihrer Wege. Geschickt wußte es der Schlächtermeister so einzurichten, daß sie gemeinsam in den etwas abgelegenen Stadtpark gelangten. Dort spähte er vorsichtig umber und als er sich vergewissert hatte, daß weit und breit keine Menschenfeele zu sehen war, blieb er plötzlich stehen.

"Habe ich Dich endlich, Du elende Schmierseele!" donnerte nun der Schlächtermeister und pactte gleichzeitig den vor Schreck erstarrten John an der Gurgel. -

Und der Präsident des Vereins zur förderung guter Sitten vermöbelte den Chefredaktor der "Narrenhölle" derart, daß die Hilferufe des Verprügelten im Umkreise von 3 Kilo= meter zu hören waren...

Heute habe ich die Faschingsbilanz aufgestellt. Die Urteile aus 3 Verleumdungs= und 5 Umtsehrbeleidigungsprozessen sind noch pendent. Rund 10,000 fastnachtszeitungen sind ver= fauft. Die Einnahmen wurden aber vom Bericht beschlagnahmt zur Bestreitung der Gerichtskoften und eventueller Bugen. John liegt im Spital. In Tücher eingehüllt, wie eine ägyptische Mumie. Ein faules Geschäft! Meine 500 Franken sind natürlich flöten. Und meine Erb=Tante hat mir geschrieben, fie er= freue fich bester Besundheit ...

000

Der Genießer.

Seit Jahr und Tag waren die beiden Kaufleute über Mittag im gleichen Kaffeehaus zusammen gekommen und hatten ihre Partie Schach gespielt. Seit Jahr und Tag war ein Mann gekommen und hatte dem Spiel ohne ein Wort zu sprechen intereffiert zugesehen.

Da wurde einer der Kaufleute frank. Der andere fand sich aus alter Gewohnheit gleichwohl ein; der Zuschauer auch. Um sich die Zeit zu vertreiben fragte ihn der Kaufmann: "Spielen wir vielleicht eine Partie zusammen?"

"Nein danke", fagte der andere, "ich verstehe nichts vom Schach."

FRÜH-lings -stück

Zeichnung v. Menzel



"haben Sie eigentlich meinen Kaffee immer gern ?", fragt Fraulein Alwine den Zimmerheren. "Es geht so," lagt dieser und lächelt genie= Bend, "doch wirkt die Bedienung entschieden verlüßend."

"Der alt Chräjebühl het doch eigetlech fys Bermöge glänzend i d'Höchi bracht."

"Wiefo?"

"Schuehputer am Bahnhof."

erie · Tea koom · R. Borici

Bern - Amthausgasse 20

Montag offen

27

TEA ROOM / SPEISERESTAURANT SOMMERLEIST

Caté - Tee - Chocolat Mittag- und Abendessen

Mit höflicher Empfehlung

A. Flückiger, B. Bloch

WAISENHAUSSTRASSE 16 35
Prima Weine. Cardinal-Brău Fribourg. Siets gemütl. Jass-Partien. Es empfiehlt sich FR. HERREN-RIES. Billard Billard

RIETE

Aarbergergasse BERN Tel. Bw. 36.20 Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt Abends 20 Uhr Vorstellung erstklassiger Künstler

Interessanı-

esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für

Eheleufe und Verlobte durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

Chemiserie-Spezialgeschäft



max hinners

Marktgasse 21 Bern

Ein dunkler Punkt 🛚

über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völ-

kern. Brosch. Fr. 9.-, geb. Fr. 10.-. Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Abonniert

"Bärenspiegel"

Jahresabonnement

Hotel-Restaurant National (MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. Prima Weine - Kardinalbier Freiburg Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

GURTENGASSE 1

Bester Bier-Ausschank

Täglich zwei humorissiche Konzerte



BAR "ZUR ALTEN POST"
BIERHALLE 10 TELEPHON 3.66
Via della Posta - 2 Min. von der Station Kalte Speisen. Auserlesene Weine. Spezialbier, hell u. dunkel. Bevorzugter Familientreffpunkt. Höfl. empfehlen sich die Bes.: Guscio-Burkhardt

Abzahlung ist Trumpf.



Ein wahres Geschichtchen, überhört zu unterst an der Marktgasslaube bei Küenzi-Locher. Personen: Eine "bessere" Mamma und ihr fünfjähriges Mädchen, das einen Reklame-Ballon am kleinen Zeigfinger angebunden hat. Stolz und voller freude sieht es an seiner neusten Erwerbung hinauf. Aber plöhlich verdüstert sich das strahlende Gesichtchen; das Kind ist seines Besitzes nicht so ganz sicher, denn offenbar kennt es die Zahlungsweise seiner Eltern.

Aengftlich fragt es: "Aber gäll Mamma, da Ballon hei mer undereinisch kouft?"

Frühling.

Bedicht vom Paulden.

Klopft die Mutter die Matrațe, Kriegt sechs Junge uns're Kațe, Hat der Vater ein' furunkel, Kreischt die Magd im Hausgangsdunkel, Trinkt die Tante Kräutertränke, Gibt's im Abeh ein Gestänke, Kriegt der Bruder Rosa-Briese, Schnaust er nachher laut und tiese, Pfeist der Onkel: "Hupf mein Medel", Macht der "Prinz" ein Schwanzgewedel, Kriegt die Schwester, die Therese, Sommersprossen auf der Neese, Wersen nachts im Garten G'spenster Steinchen an der Köchin Fenster

Dann, dann geht es nicht mehr lang Und der Frühling ist im Gang.

Ein guter Treffpunkt

VALLAND-BAR, Ryffligässli 4, Bern

* Kleine Gelchichten. *

Ordonnanz Binggeli.

Offiziersordonnang Binggeli war die Treue felbst. Aber der "Umgang mit Menschen" war nicht seine stärkste Seite.

Eines abends spät reitet Oberst Müller an den "Bären" heran und besiehlt Binggeli, Herrn Major Schmid herauszurusen. Binggeli geht in das Offiziers-Kokal, kann aber seinen Major nicht gleich entdecken und fragt deshalb den nächsten Ceutnant: "Isch Schmid nid da?" — Major Schmid, etwas versteckt, hört dies und rust: "Heh, heh, Binggeli, so redt me de nid!"

Worauf sich Binggeli in den Senkel stellt, die Absätze zusammenschlägt und meldet: "Herr Major, Ordonnanz Binggeli. Müller war dusse!"

Noch einen von Binggeli.

Binggeli hat auch noch eine andere kleine Schwäche:
— den Roten. — Einmal schickt ihn sein Major in den "Bären",
um den Hauptmann der I. Kp. zu holen.

Nach einer Stunde kommt Binggeli zurück, mit glasigen Augen aber ohne Hauptmann. Er meldet: "Herr Major, der Houpme isch de nid im Bäre gsp. I ha de no grad dänkt er spg nid dert; wo-n-i nämlech bim Stärne düre bi, het er dert use gluegt."

Mitrailleur Schwadron.

Um Pferderennen in Bern. Unter andern reiten auch frl. Haedy und ihr Bruder Lt. Haedy, Luzern.

Dor mir auf der Tribüne sitzen zwei Backsische, die sich furchtbar um das Rennen und hauptsächlich um die Reitersoffiziere interessieren. Ununterbrochen haben sie die Nasen im Programm, um ja zu wissen, wer reitet. Da sagt die eine: "Lue, jetz chunnt ds Nummero Achti. Zeig, wär isch das? Da unde lue: 'Lt. Haecky, Mitr. Schw., Luzern'. Du, was heißt ächt 'Mitr. Schw.'?"

Darauf die andere: "He was ächt! Dänk 'Mit der Schwester!"

Die Kennerin.

D'Mueter geit mit ihrem hlynne Meiteli i Confiserie-Lade u wott ihm es Schoggela-Negerli coufe.

"Aber weisch Mamma, de nid eis mit emene Röckli; lieber es Neger-Buebli, da isch drum meh dranne!"



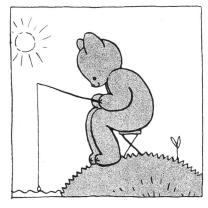


RADNIK schneidert chik 6, Ruffligässchen visèvis dem Azzeiger

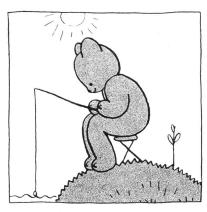
Teddy Bärs Abenteuer.

LXX. Teddy geht fischen. *)

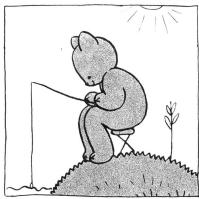




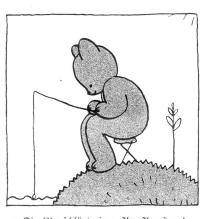
1. Die Uhr schlägt acht. Um Aarestrand, Die Angelrute in der Hand, Da sischt der Teddy Ende Märzen Mit Würmern und Geduld im Herzen.



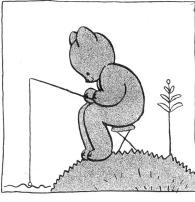
2. Die Uhr schlägt neun. Am Aarestrand, Die Angelrute in der Hand, Da sischt der Teddy Ende Märzen Mit Würmern und Geduld im H....

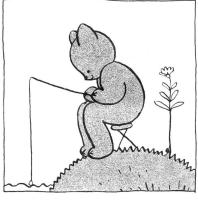


5. Die Uhr schlägt elf. Um Uarestrand, Die Ungelrute in der H..., Da sischt der Teddy Ende Märzen Mit Würmern und Ge... i. H....



4. Die Uhr schlägt eins. Um Aarestrand, Die Angelrute in d. H...,
Da sischt der T... Ende Märzen
Mit W... und G... i. H...





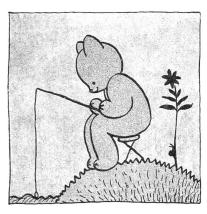
6. Die Uhr schlägt fünf. Um U....

Die Ungelrute

Da sisch d. T. E. M...

W. und

8 1 E 18 1





9. Die zwölf. U

Die

Denkt Teddy sich beim Mondeslicht:
"Heut beißen sie vermutlich nicht."
Oleh.

*) Wir können nichts dafür, es liegt am Thema. Bieri und Gjeh.

Frauennot — Frauenglück.



"Dieser Streit um den Film ist doch völlig zwecklos. Für uns moderne Frauen bietet er doch nicht das mindeste Interesse!"

000

Bülfreich sei der Mensch.

Zwei Studenten im gleichen Zimmer. Der eine fragt:

"Du, pumpisch mer dy fadere für nes Zytli?"

"Natürlech."

"Hättsch mer öppe no grad es Blatt Briefpapier?"

"Klara. Dert, nimm."

"Chunnsch bim ne Briefchaschte verby, we de=n=us geisch?"

"Mhm."

"Wartisch bis i der Brief fertig ha?" "Mach nume."

"Besch mer öppen e Zähnermarage?" "Sowieso."

"Chan i grad zwo näh?" "Nimm nume."

"Du, weles isch eigetlech d'Aldrässe vo dym Schat?"

000

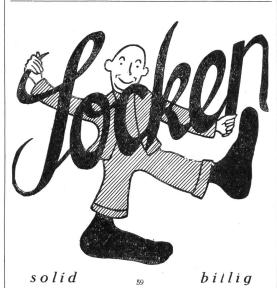
Eiermarft.

Ei, ei, frau Meier, fagt frau Dreier, Sie ge'm die Eier heier teier! Bei Dreier's Oftereierfeier Branchts feine Lämmergeiereier.



|-------

ANGGASSSTRASSE 42 Sonntags 3 und 8 Uhr



Marie Christen

Schauplatzgasse 37 · Bern

Zeilenhonorar.

Leider rechnet man nach Zeilen Mir mein Honorar Darum muß ich mich beeilen -Das ift flar -Kurge Reime ftets zu dichten, So nur kann ich viel verrichten: Zeit ist Geld Cehrt die Welt. Kurze Derfe füll'n die Börfe! Micht der Reime Schwung und Kraft

Mir das Honorar verschafft Micht der Witz, Beiftesblitz, Mein, Die Zeilenzahl allein. Ob der Inhalt schön Obszön Kümmert feinen Auch nicht einen. Inniges fühlen Seliges Wühlen Tiefstes Erleben Beiliges Beben Kommt heutzutage Bar nicht in frage. Wichtig ist die Zeilen-Zahl Alles andre ift egal.

Darum reim ich munter weiter,

frisch, fromm, fröhlich, frei und beiter

Und verlängere mein Gedicht (Schlauer Wicht!) Ohne fleiß ohne Schweiß fort und fort Wort an Wort. Jede Zeile, Die ich feile, Ille Reime, Die ich leime,

Alle Verse, die gut flappen Bringen mir doch dreißig Rappen. Blüdlich ift, wer Reime findet, Zeilen schindet,

Stundenlang....

Tönt der Blocke Grabgefang....

(Das Gange halt!! Die Redaktion hat die restlichen 5 km des Gedichtes, die übrigens Schillers "Glode" fo ähnlich fehen wie ein Ofterei dem andern, dem Papier= forb einverleibt. Zugleich wurde beschlos= fen, von jett an die Gedichte nicht mehr per Teile, fondern per Seemei' n honorieren. - Red.)

000

Der gegenwärtige französische Ministerpräsident ist doch ein sehr fähiger Mann — war er nicht?

Der gegenwärtige deutsche Mi= nisterpräsident ist doch gewiß ein febr fäbiger Mann -- --

So mueß es ja bessere!



"Wie geits Euem Ma mit syr Läbere?"
"Bis jetz guet. Aber wüßt Der, jetz het ihm der Dokter der Wy verbote u hütt em Abe het er sicher wieder eine glade vor luter Erger!"

000

"Nume gsprängt!"

Ein unerhörtes Ereignis: In der Sonntag-Abstimmung wurde die Vorlage über die Umorgelung des Bubenbergplatzes angenommen und am Montag 7 Uhr früh wurde mit der Arbeit angefangen. So etwas ganz und gar traditionsloses!

Warum diese hebräische Hast? Warum dieser Verstoß gegen die guten Behörden-Sitten? — War etwa gerade keine neue Straße herum zum Wiederaufreißen? Oder befürchtete man, daß beim ordentlichen Berner-Arbeitstempo die Anlage nach fertigstellung schon wieder nicht mehr genügen könnte? Oder wollte man diesen ewigen städtischen Baudirektionswigen ein- mal die Spitze abbrechen? Oder geht's schon à conto Groß- ratswahlen?

Unerhört, dieses amerikanische Rekordtempo. Eine gauft ins Auge der guten alten Berner-Bräuche! Eine gemütse athletische Provokation! Uns bleibt nur ein Trost: Die Ausenahme bestätigt die Regel.

000

"Berichterstattung."

Wir lesen im "Bund" aus Sos Angeles ein Telegranm, wonach das seit 12 Tagen vermiste flugzeng zertrümmert in den Bergen von San Bernardino aufgefunden wurde. "Die Leichen der drei Insassen tot neben den Ueberresten des Apparates" (!).

Unterm 20. februar 1930 bringt die gleiche Zeitung eine kurze Notiz über den Zusammentritt des Geschorenenges richtes des bernischen Mittellandes. Obschon unsere Gelehrssamkeit nicht in die Höhen des "Zund" hinaufreicht, müssen wir bei dieser Notiz doch eine orthographische Korrektur andringen. Man spricht in diesem kalle nicht von "Geschorenengericht", sondern von Geschertengericht; das Wort stammt aus dem Zayrischen und ist von "Gischerter Hammel" abzuleiten.

Kommentarlose Rechnung der Solothurn=3ollikosen=Bern=Bahn.

1929. Reparaturkosten der Barriere bei km 6,588, welche am Juli 22. [7. Juli 1929 durch Ihr Anto beschädigt worden ist.

| 1. Urbeitszeit. | | |
|---------------------------|-----------|-------------|
| 8 Bahnmeisterstunden | à 5.50 | fr. 28.— |
| 25 Chefmonteurstunden | 3.— | ,, 75.— |
| 18 Vorarbeiterstunden | 2.50 | ,, 45.— |
| 21 Monteurstunden | 2.20 | ,, 46.20 |
| 62 Bahnarbeiterstunden | 2.— | ,, 124.— |
| 6 Maschinenstunden | 3.— | " |
| 140 | | fr. 336.20 |
| 2. Material. | | |
| 2 Stück U-Eisen 160/65 | mm | fr. 29.75 |
| 24 Maschinenschrauben 1 | (6/60 mm | ,, 6.25 |
| t kg Mennig | | ,, 1.30 |
| t kg Rostschutzfarbe | | ,, 2.20 |
| 3. Neuanstrich der beschä | digten | |
| Barriere gemäß Malerr | echnung . | fr. 35.— |
| Beilage: | Total | fr. 410.70 |
| t Einzahlungsschein. | | rein netto. |
| für die Richtiakeit | Ben | ehmiat |

für die Richtigkeit Solothurn-Zollikofen-Bern-Bahn

Der Materialverwalter: St. Genehmigt Solothurn-Zollikofen-Vern-Vahn

Der Betriebsdirektor: B.

000



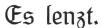
der feinen Mingerwitz fennt; der den Tauber-film nicht gesehen hat; der glaubt, "Migros" fei eine Automarke; der von Edgar Wallace nicht gefesselt wurde; der meint, "Tusch" sei ein Druckfehler für "Tisch"; der die Steuern im Kt. Bern zu niedrig findet; der glaubt, "fauft" fei von Max Schmeling; der die 2. Strophe von "Auftdumeinvaterland" kann; der keine standrechtlich angetraute Sattin besitt; der nie pfiff "Ich kuffe Ihre Hand, Madame"; der glaubt, "Abortus" sei das Cateinische für W. C.; der in der Alkoholgesets-Versammlung "ja" und der in der Abstimmung dann auch "ja" stimmte; der den Cehrern mehr ferien gönnen möchte; der glaubt, der Völkerbund fei wirklich einer; der die Relativitätstheorie einfach füß findet; der weiß, wie man Kritsčznowjarzk ausspricht; der keinen neuen Plat für den Bubenberg weiß; der durch den film "frauennot und frauenglück" in seinen tiefsten männlichen Gefühlen verletzt wurde.

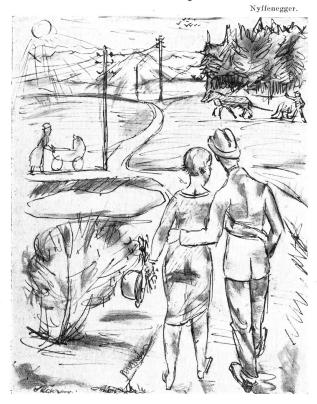


Gasthof-Restaurant Bern

Aarbergergasse 7 32
empfiehlt gute, bürgerliche Küche, Reelle
Weine. Pensionäre werden angenommen.

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen die Inserenten! RAMSEIER Alkoholfreier Das Erfrischungsgetränk des Kenners





000

Die Bassgeige.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von H. D.

Es war einmal ein Schulmeister in einem Provingstädtchen des Verner-Oberlandes und der hieß Mann. Ihm waren alle guten Eigenschaften eines Pestalozzijüngers eigen und darum war er in weitem Umfreis befannt.

Allso begab es sich, daß man in selbiger Ortschaft ein Orchester gründete, indem es dort der Nusikliebhaber eine große Angahl gab. Darunter auch unser Mann. Zwar spielte er kein Instrument, aber er wollte den Leuten zeigen, daß er genug Idealismus im Leibe habe, um eines zu lernen; den Aörglern, die seinen Zerufskollegen einen argen Materialismus andichten, denen wollte er das Gegenteil beweisen. Jawoll!

Da sich Mann vorher schon im nationalen Sporte ausgeszeichnet hatte und sich auch nicht einer besonders kleinen Schuhsnummer rühmen konnte, wurde ihm die Zaßgeige anvertraut. Aber dank seiner Kraft und Wucht hatte er das Möbel in wenig Wochen total zugrunde gerichtet. Auf ein vom Vorstand aufsgegebenes Inserat meldete sich aus einem der umliegenden Bergdörfer ein Tanzmusiker, der ihnen sein "bereits neues" Instrument wegen Nichtgebranchs halb vergäbe offerierte.

Mann anerbot sich, das Dings persönlich in Augenschein zu nehmen und es den Mitgliedern abends im Vereinslokal vorsuführen, damit es auch gleich richtig eingeweiht werden könnte.

Mit einem Tuche bewaffnet zog Mann an einem kalten frostigen Herbsttage los. Weder der nasse, halbgefrorene Boden, noch der bissige, mit Schnee gemischte Regenwind störte ihn. Drei Stunden mußte er gehen, um das Objekt in Empfang zu nehmen. Über er achtete der Strapazen nicht und eilte troß Sturm und Wind beschwingten kußes — die geliebte Baßgeige auf dem Rücken — die drei Stunden zurück seiner Ortschaft zu.

Webe dem, der ihm in diesem Augenblick auch nur einen einzigen Chritz auf sein Instrument gemacht hätte; im hand-

umdrehn wäre er liquidiert worden. — Trotz allen Mühsalen und ohne sich durch einen Wirtshausschild verlocken zu lassen, traf Mann heil und frohen Mutes bei seinen Orchesterfreunden ein.

Don einem dutendfachen Hallo begrüßt, packte er seinen Liebling aus, und nachdem er den Anwesenden noch die wundersbare Tonfülle eingehend vordemonstriert hatte, ging die Korona über zum gemütlichen Teil, während welchem die heute bewiesene Tatkraft und Opferfreudigkeit Manns verschiedentlich verdankt wurden. Es war ein prächtiger Abend und die edle Kameradschaft stand bis zur späten Abendstunde in höchster Blüte. Alles wegen der Baßgeige.

Als dann auch für Mann der Augenblick gekommen war, da er sein Instrument nach Hause befördern mußte, tat er dies mit der gleichen Liebe und Sorgkalt, wie bei der Inempfangsnahme im Bergdorf, — nur ein klein wenig umständlicher.

Ein wenig umständlich auch zog er nach Hause. Und beseelt von einem fühlbaren innern Frieden trottete er die Holzstiege hinauf, im Geiste bereits seiner Frau die Erwerbung des Instrumentes erzählend. Alber sei es, daß er in seinen beglückten Gedanken zu weit ging, sei es, daß er im Umschlagtuche hängen blieb, — auf der obersten Stuse erreichte ihn das Schicksal: Er rutschte aus, siel hintüber und flog mit seiner Baßgeige, bald oben, bald unten, holterpolter die ganze Treppe herunter bis zur Haustüre! Juerst vergewisserte er sich, daß nicht seine Rippen, sondern offenbar der Inhalt des Tuches gekracht hatte, und dann nahm er einen zweiten Unlauf obsi und landete schließlich mit größter Vorsicht vor dem Bette seiner Gemahlin.

Diese betrachtete neugierig die Trümmer der Baßgeige und fragte: "Was hesch eigetlech da?"

Jahm antwortete Mann: "Vor füf Minute han i's no gwüßt, aber jetz mahenei o nümme rächt nache." Und verzog sich knurrend in seine Klause.

Die Geschichte wäre wohl bald vergessen worden, wenn nicht die bessere Chehälfte dem Manne, wenn er abends "aussieht", jeweilen nachrufen würde:

"Bab de Sorg zur Bafgiege."

000

Das MaizGesäusel.

Stoßseufzer eines Redaftors.

Gleich haben wir Maien. Dann geht's wieder los! Schon jetzt bringt die Post jeden Tag einen Stoß. Bald braucht sie dafür einen größeren Karren für all diesen süßlichen Mailüsterl-Schmarren. Mir graut es schon heut vor dem Weltschmerzen-fusel Und allem dem "Liebe" und "Triebe"-Gedusel.

"Das Vögläin zwitschert an der Sonne, "Mäin Herze hüpft vor Lebens-Wonne, "Das Bäckläin rauscht gar still und sanst, "Das Lämmläin springt an säinem Raust" —

So ungefähr geht's, dieses Schmachtlappen-Wimmern Don den Herden die weiden, den Glöcklein die bimmern. Dieser Brei ohne Salz! Dieses Wassergemüse! Dieses "Herz-Schmerz"-Gequassel und Tränengedrüse! Man kriegt ja die Gelbsucht und gallige Steine Bei diesem Geseufz und dem Weiber-Geweine! Man sollt' sie verhaften, die Dichterlings-Bande, Ins Arbeitshaus stecken zur Strase und Schande. Diel lieber die biblische Heuschreckenplage, Als daß ich die Maidichter länger ertrage.

Und jetzt geh ich fort (wohin kann man denken), Um all diesen Alerger herunter zu schwenken!

Der Gemeindeschreiber.

Die Schnaps-Statistik.

Eine Richtigstellung, von f. Beyeler, Privatstatistifer, Ruschegg.

Selpferständlich freut sich Obiger sehr, daß die SchnapsDorlage angenommen wurde. Alber daß man uns aufrechtstehende Bürger wie Stimmvieh zuerst mit Schreiben, Worten
und Jahlen halbsturm zu schlagen versuchte, dagegen muß man
unseres Erachtens nach ein energisches "Halt, bis hierher und
nicht weiter!" einlegen. Was hat da 3. B. die sog. Statistist
nicht alles vom himmel herunter behauptet! Das grenzt schon
an Verschiedenes! Sieben, sage und schreibe in Worten,
z Litter Schnaps soll in der Schweiz jeder Kopf der Bevölkerung
trinken!!

Das ist ja blanker Unsinn! Erstens trinken 3. 3. die Säugslinge überhaupts keinen und sind doch gewiß auch Bevölkerungsköpfe. Zweitens: wieviele 1000 Litter trinken uns die Deutschen, Engländer, Holländer in den Hotellen voreweg, und besonders die ausgetrochneten Amerikaner! Sie trinken ein Quantum weg, das man nachher auf unsern schweizerischen Volkskopf abwälzen will. Eine solchene Statistik ist überhaupt keine; oder wenigstens eine ganz literliche, denn sie verliert den gesunden Menschenverstand.

Da zeitigt dann meine Statistik ein ganz anderes Bild. Wie sieht also zum Exemplempel meine Sieben-Litter-Statistik in Wirklichkeit aus. Hier meine Aufzeichnungen für das Jahr

| .929: | Ubzüge |
|---|------------|
| 1. Schon sowieso gelogen, zirka | 1,5 Litter |
| 2. Von den Ausländern getrunken, wenigstens . | 3,0, |
| 3. Ist die flasche nie ganz voll zu oberst | 0,1 ,, |
| 4. Vom Wirt versucht, also auf seinen Kopf. | 0,4 ,, |
| 5. Von Rösi beim Einschenken verschüttet | 0,2 " |
| 6. Beim Holzen im Wald eine flasche zerschlagen | 0,3 ,, |
| 7. Von der frau für Gomfituregläser gebraucht | 1,2 ,, |
| 8. Ihr wegen Rümatismen das Kreuz damit ein= | |
| gerieben | 0,1 " |
| 9. Um Viehmärit wieder von mir gegeben | 0,2 ,, |
| 0. Um Silvester nicht mehr trinken gemocht | 0,1 " |
| | |

Total Abzüge pro 1929: 7,1 Litter

Hieraus geht deutlich hervor, daß ich höchstens minus 0,1 Litter getrunken habe. Und gleichlig sieht es bei andern Schweizerbürgern auch aus. Sieben Litter Schnaps will man uns auf unsern Kopf geben, wo solches doch gar nicht stimmt. Nur so fortgefahren, meine Herrn von Bern, mit euerer Humpuk-Statistik! Wartet Ihr nur, bis sich die Berner-Bären auf ihre Hintern erheben! Paßt dann nur auf bei der nächsten Ubstimmung! Ich ruse Euch heute schon zu: "Wer andern eine Grube gräbt, fällt nicht weit vom Stamm!"

Hochachtungsvollst f. Beyeler, Privatstatistister.

Das "Journal de nouveautés de Paris" meldet über die diesjährige Herrenmode: "In Westen nichts Neues."

* * * Briefkaften der Redaktion. * * 5

frau Inge H. in Köln. — Ihren Protest wegen des "Ceutsschen Oberlehrers" in der letzten Aummer haben wir via Redaktion des "Bund" erhalten. Wir werden Ihnen antworten, sobald wir den Ostereierssalat richtig verdaut haben. Bis dahin bitten wir um Geduld, Gnädigste.

Herrn Rohrmacher, Bern. Eigentlich sollte man Ihnen, dem Unonymus und dunklen punkt-Roller gar nicht antworten. Aber wir müssen Sie doch darauf aufmerkam machen, daß Sie sich in bezug auf die Candeszugehörigkeit der betr. Firma und deren Ceiter bösartig irren. Sie müssen also auf die Bremse drücken, nicht aufs Gas.

Bundesrätliche Ostereier.

In Ar. 13 des "Anzeigers für das Amt Aarberg" vom 29. März 1930 steht wortwörtlich folgende

Baupublikation.

Gesuchsteller: Bundesrat Audolf Minger von Mülchi und Schüpfen, in Schüpfen.

Bauvorhaben: Erstellung eines neuen Bühnerhauses von 10 Meter Länge und 4 Meter Breite auf der nördlichen Marche seiner hausparzelle Ur. 1328 in Schüpfen, gemäß aufgestellten Profilen.

Bauart: Holz und Dachpappe.

Oeffentliche Auflage des Gesuches usw.

Schüpfen, den 18. Märg 1930.

Jaja, so ein Bundesratsgehalt ist nicht von Dachpappe! Da kann man sich schon was Rechtes leisten dafür.

000

Neue Sachlichkeit.

Die Frau schwärmt heut' für das was "sachlich", Ist überdrüssig der Kultur, Sie fühlt sich schon zu überseinert, Schwärmt auch deshalb für "Rohkost" nur. Und 's Schlagwort uns'rer Zeitepoche Ist "Rationelle Sachlichkeit", Sie opfert ihr das Kulturelle Und oft selbst die Bequemlichkeit.

Der Mann — bekanntlich — minderwertig Sich doch schon längst erwiesen hat, Drum rationalisiert die Frau nun Den ganzen Mode-Apparat.
Sie stellt sich ein ganz praktisch, sachlich, Verzichtet auf jedweden Cand, Emanzipiert die Damenmode Vom "Stofslichen" mit viel Verstand.

Die Einfachheit allein ist Tugend Dom Zubiköpfchen bis zum Rumpf, Die hochmoderne, schicke Dame Derzichtet selbst schon auf den Strumpf. Und was ansonst man an dem Kleide Uls Trumpf der Sachlichkeit begrüßt, Ist das was wegfällt, als entbehrlich Und nimmermehr vorhanden ist.

Die fremden federn sind verschwunden,
— Dem Reinen ist doch alles rein —
Die Maid läßt auf den Körper wirken
"Ditaminal" den Sonnenschein.
Unch's feigenblatt der Eva wird noch
Ganz überflüssig mit der Zeit:
Ein Perlenhalsband und ein Urmreif
Genügt der — neuen Sachlichkeit.

Girlkeeper.

000

Undreas hofer.

Großer patriotischer silm im Volkshaus. Man versjäume nicht, den gewaltigen freiheitskampf des Tiroler Volkes im Volkshaus anzusehen. Noch nie dagewesen! Wie verlautet, soll der in Vorbereitung stehende großartige film "Struthan Winkelried" ebenfalls von der Volkshausgesellschaft erworben worden sein.

"So, das freut mi jet für Euch, daß der Ech weit bessere", sagte der Vikar zum Dorflumpen und schüttelte ihm die Hand.

"I — I wöu mi bessere?"

"He ja, Dir syt doch geschter a myr Abepredig gsy, i ha-n-Ech scho gseh, 3'hinderscht im Bank."

"Jä sooo", sagte der Dorflump erleuchtet, "jet weiß i äntlige, wo-n-i geschter am Abe bi gsp."

Das Opfer.



"Oh lue dert da arm Ma, da isch gwuß under nes Outo cho!" "Quatsch! Das isch e Basler Großrat."

Als "er" noch billig war.

Es war einmal eine Zeit, als der "Steinhauerbalsam" noch billig war. Da pflegte Christian Keusen, der in Bern arbeitete und in Burgdorf wohnte, sich nach Urbeitsschluß noch verschiedene "Kucks" zu Gemüte zu führen bis sein Züglein fuhr.

Regelmäßig schlief er bereits auf der "Roten Brücke" ein und schlief und schnarchte von gis-Moll bis be-Dur fämtliche Tonarten durch. Die Cente, die den gleichen Jug regelmäßig benutten, fannten den Kensen Chenfi, rüttelten ihn furg vor Burgdorf wach so gut es eben gehen wollte und schleppten ihn aus dem Zug heraus. Wenn er Richtung Wohnung aufgestellt war, so war es durchaus möglich, daß er sie auch erreichte.

Einmal, es war am 2. Mai, da war Keusen wieder plitschplatsch. Er schnarchte schon beim Einsteigen und fägte bis vor Burgdorf ein halbes Dutzend kalifornische Riesentannen um. Zwei handfeste Mann versuchten ihn zu weden. Sie rüttelten und schüttelten ihn, bis er endlich wenigstens ein halbes Auge öffnete.

"Du muesch use!", versuchte man ihm begreiflich zu machen.

Keufen brummte etwas Unverständliches und wollte weiterschnarchen. Was blieb anderes übrig, als ihn mit Gewalt hinauszustellen? Er wehrte sich zwar plötzlich verzweifelt, aber es nützte ihm nichts; er wurde auf den Burgdorfer Perron hinausgestellt.

Um nächsten Tag war Keusen wach und nüchtern. 211s er seiner zwei Beschützer von gestern ansichtig wurde, begann er zu fluchen: "So, das sy jet di zwe dumme Cheibe, wo mi geschter 3'Burdlef use gstellt hei; i ha ja geng gfeit, i wohni syt vorgeschter 3'Sangetn!"

Der Weg zum Erfolg.

Berr Müller, deffen Beschäft nicht übermäßig blüht, fragte einmal den alten Abraham Messing, warum eigentlich die Ceute seiner Raffe so viel tüchtiger im Geschäftsleben seien, als die andern.

"Das kümmt vom Sischessen", sagt Abraham nach kurzem Ueberlegen. "Wenn Se wolle, kann ich Ihne liefern von dem fisch was gang besonders gut is für die Tichtigkeit im G'schäft".

Müller kaufte und ließ noch zweimal nachholen. Beim vierten Mal ging er selber bin.

"27u, wie is' es mit dem Lischessen?", fragt Abraham.

"Bis jett hab ich nicht viel gemerkt", meint Müller. "Geben Sie mir nochmals eine Portion. Aber das muß ich schon sagen, tener ift der fisch mit 10 franken für das Pfund; geben Sie's nicht für neun?"

"Sehn Se", lächelt Abraham, "er wirft schon, der fisch, er wirkt schon."

Wachtmeister: "Sie füsilier Binggeli, euch fött me 3'Birni use näh und Bärdöpfelstock i Chopf tue."

füsilier: "Ja und euch 3'Gägeteil."

Café Barcelona, Aarberger, Bern

Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Likôre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). 40 lnh. J. Romagosa

Hotel und Restaurant RÖSSLI Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich a O. Eggenschwiler-Steinegger.

Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzena Spezialitätentüche. Prima Veine. Jul. Küchler.

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg

Lebenspulver "HEGRA"

Es reinigt alle Organe des Kölpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 30 Lose für eine Kur Fr. 3.75. Apolheke zum "Ryfflibrunnen" HERMANN GRÄUB, BERN

Aarbergergasse 37

Bratis 🕇

diskret versenden wir unsere Prospekte über hygies nische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versands spesen beifügen. 13 Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Abonnenten≈ **Sammler**

oder =Sammlerinnen wer den in allen größern Ort≈ schaften d. deutschen Schweiz vom "Bärenspiegel-Verlag" in Bern gesucht. Aussichts= reicher Nebenverdienst für gewandte Leute mit guten Beziehungen.

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel RECLA-BUCHELI in Chur kaufen Sie billige 46

Gummiwaren p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog graffs verschloss.



So weich, so zart, wie Frauenhände. die schmeichelnd nach der Wange greifen Seitdem ich's weiß, seitdem verwende ich zum Rasieren Zephyrseifen.



: Var Ottor Anginis

Scherlok houms.

Einisch im Summer amene toofe Namitter seit der fränes zue mer: "Du Wale,

mir schwane hütt d'Cschaagge u göh zäme i Chineler; im Tänter spiele si e welle Dedektiver."

Fersch han i e chli Schiß gha, es chönnt de deheime use Mäscher gäh, we's uschäm. Über Fränes het mi

z'letscht überredt, u du bin i hei ga 25 Stimme höische u ha gseit, i müeß es Heft greme. I bi äbe nid i d'Primere gange u der Père het das Züüg aus säuber müesse peje.

Du sy mer du d'Krämtsch uf gimscheret u a der Märktere i ds Amthusgäßli yboge. Tersch hei mer vorem Tänter no d'Heuge gspanyset u der Scherlok Houms nächer agluegt. Für di 25 Stimme het's grad i d'Italiänerlosche g'längt. Das Stück het is meh aus guet gsaue, u woonses isch fertig gsi, het's is dunkt, mit däm Scherlok Houms chönnte mir's emu de no lang ufnäh.

Jede vo üs het es floberts Pischti im Sack gha, u win der fränes no füfzg Stimme het gha, sy mer rätig worde, use Chorsners Plädu abe zum Wäspi ga Chügetschi z'greme. Dennzuman het ds Stück no angerhanbe Pfui gchoschtet u mir hei für dä füfzger no nes styfs hämpfeli übercho. Du sy mer du d'Metzgeren abgäntlet gägem Rathnus zue u nachhär linggs a d'Schutt abe. Jede het du weue der Scherlof Houms sy, u mir hätte wäge däm no dau e Krächu übercho. Tetscht hei mer du abzgmängt, mir weue use ne Blächbüchse pünvere u dä wo di besser Tunzi heig sig ne de.

Auso hei mer du 3'mitts uf em Crottoir es Büchsli ufs gschteut u afah chlepfe. Nid lang isch's gange, so chunnt is es enters Frontscheli unerchannt cho wüescht säge. Aber mir heisusihm nume die frächt Cafere aghänkt u hei wyter pischterlet.

Es sy chuum füf Minute vergange, so chöme zwe Cschugsgere mit emene sidu uf üs zue z'tipple. Wou Mäu, mir sy ab! D'Brünntschhauden uf gäge d'Chornere zue u dert linggs der Graben uf. Plötzlech möögget der Fränes: "Lue, da heißt's "Durchgang verboten!" Mir nid fun dür dä Gang düre u nachhär was gisch was hesch d'Brünntsch abtschepft. Di zwe Cschuggere hei mer suber ufe Lütt gführt, u mir hei gmorke, daß mer bim Scherlok Houms im Tänter öppis hei glehrt gha.

Alber anstatt du hämme 3'gah, sy mir Cöle wider a d'Schutt abe ga wyter pünvere. Scho na den erschte paar Schüdle sy di zwe Cschuggere wider uftoucht u di Seklete isch vo neuem losgange. Der Fränes isch über ds Bord ab gäge d'Iru abe,



un i bi büüchlige d'Postgaßhande ab techlet. Beid Cschuggere sy dem franes nache.

I bi no nid z'ungerscht a der Pöscht gsy, da packt mi uf ds Man öpper vo hinger am Chrage u hout mer en unerchannti flutte z'mitts i d'Cafeete. I ha gmeint es sig e Plützg, aber es isch der "Houzöpfu" gsy; er seit: "So du Luuszapfe, dir bin i scho lang ufe Ranze schundig gfy!" Da schlächt hagu het no nid vergäffe gha, daß i-n-ihm einisch bim Schutte d'Pfluume i d'Iru use gläntet ha, wil er geng eso ne grobe Siech isch gsy u geng nume g'foulet het. Mini zwo vordere Schufle hei zümftig gwaggelet u bim Spoje han i gmorke, daß i blüete. I han ihm du gseit, d'Cschuggerei sig hinger mer nache, er söu mi lah gah, er chonn mer ja de-n-es angers Mau ufe Gring gäh. Uentlech han-i-n-ihm du i mir Ungscht inne chönnen etrünne u bi d'Grächt uf gäge hei zue. Mir hei denn no a der Grächt e Peiz gha, u wonsi yne cho bi het mi der Père gfragt wi geng — obs guet gange fig i der Schuel. I ha öppis gschtaglet wo wi rüehme tönt het u bi i ds Hingerstübli ga abhocke u ha derglyche tah, i tüji Gäbsche mänge.

Deppe nachere Diertustung stöh uf ds Mau e ganzi Chuppele Giele vor der Peiz usse u hei dür d'Schyben y grännet. U druf lüttet's hingernache — u wär steit vorusse? — di zwe Tschuggere! Pot Stärne, bin i erchlüpft!

Der Père isch mi cho hole u du hei mer di fräche Hagle d'Seck erläse. Tersch han i Wonne gha, si singe nüt; ds Pischeterli han i nämlech bim heitechle suber surtgläntet gha. Aber wo si mer du di cheibe Chügetschi us de Hös näme, het's mi gha. U der Père o. Er het müesse sill dere pryme u was nachär drusabe no cho isch, da sägen i lieber nobis meh!

Di einzigi freud won i no gha ha, isch gsi, daß si der fränes nid verwütscht hei. Si hei mi zwar gsragt, winser heißi, aber i ha gseit i kenn dä nüt u aus won i wüß, syg, daß er i der Lor äne wohni. Fränes het mer du später verzapft, er sig wi ne Siech der Iru nah i d'Mättu übere u si heigen ihm nid nache möge. (Tygächtem isch er nämlech de o i der Mättu gwohnt.)

Er isch doch der besser Scherlok Houms gsy. W. D.

Cigaretten
von 2 bis 10 Cts.



Virginier

20 Cts.

11

Restaurant zum Käfigturm

und Oberländerstübli, Bern Reelle Weine, gut bürgerliche Küche Bestens empfiehlt sich

Bestens empfiehlt sich
Familie E. Affolter-Hostettler
ehemals Bahnhofrestaurant Schwarzenburg

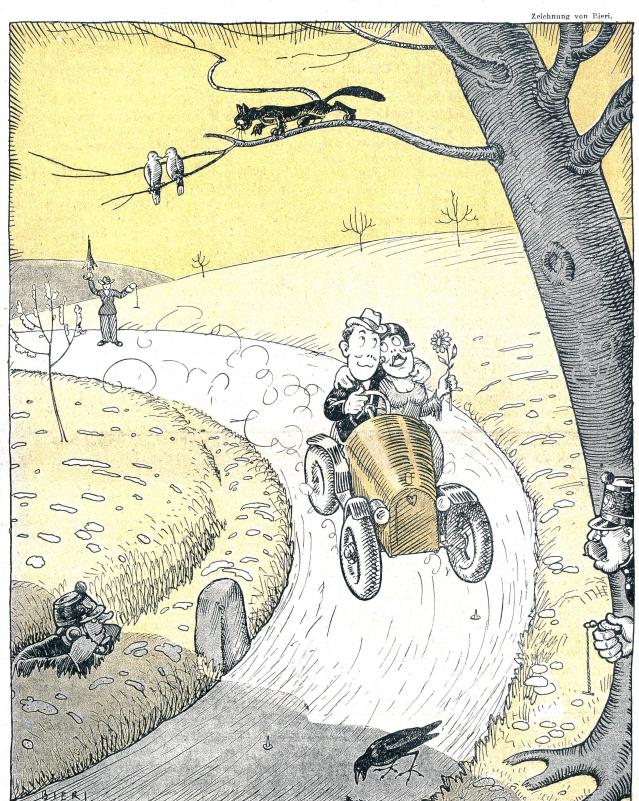


Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u.W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Osterfahrt.



Ein Lebens Liebes Lust Gefühl Packt Mensch und Tier im Lenze,

Doch immer vor der Wünsche Ziel Gibt's irgend eine Grenze.

A. Z.

An Staatsarchiv des Kantons Bern,